Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 40

Artikel: Druckreif aus dem Computer

Autor: Mayinger, Hans F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-620362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Druckreif aus dem Computer

Von Hans F. Mayinger

uch in unserem Jahrhundert werden Amenschen geboren, die als Genies in die Geschichte eingehen und mit herausragenden Leistungen die Welt aus den Angeln heben. Jean Philip ist ein solcher Ausnahmemensch. Auf seinem Gebiet, der Weiterentwicklung von Hochleistungscomputern, ist er eine unübertroffene Koryphäe. Ich nähere mich ihm stets mit Ehrfurcht und bin unsäglich stolz, dass ich seine Freundschaft erringen konnte. Ganz allein für mich entwikkelte er einen Computer, von dessen Fähigkeiten kein Autor je zu träumen wagte. Denn dieses Wunderwerk der Technik schreibt, wenn man ihm Thema und Stilrichtung eingibt, selbsttätig druckreife Ma-

«Werde beim Einstieg nicht hoffärtig. Denk nicht gleich an Goethe und Schiller», mahnte Jean, als er mir seine Neuschöpfung

vorführte.

Ich beherzige seine Worte und beginne im Stile Courths-Mahler und E. Marlitt. Voller Erwartung füttere ich den Wundercomputer mit den Ingredienzien bewährter Unterhaltungslektüre:

Reicher Graf rettet arme, aber bildschöne Heimarbeiterin, als sie sich wegen unglücklicher Liebe in den Rheinfall von Schaffhausen stürzen will. Tropfnass hält er sie in seinen starken Armen. Sie erbeben beide bis ins Mark ihrer reinen Seelen, als der elektrische Liebesfunke zwischen ihnen zündet.

Ich drücke auf die Tasten «Herz und Schmerz», «Lust und Frust». Die Geschichte geht weiter. Der um sein Erbe bangende uneheliche Sohn des Grafen vereint sich mit böser Schwiegermutter in spe. Tragödie bahnt sich an. Überraschende Problemlösung: Blitz trifft die beiden Ränkeschmiede, als sie bei strategischer Lagebesprechung im gepflegten Schlosspark vom Gewitter überrascht werden und unter einer knorrigen deutschen Eiche Schutz suchen. Ungetrübtes Happy-End!

Ein routinierter Groschenromanautor benötigt für diese Story einige Wochen. Mein Computer schafft es in einer halben Stunde! Der Roman ist druckreif auf Diskette gespeichert. Klar gegliederter Aufbau, prägnanter Stil. Bildzeitungsgerechte kurze Sätze. Der Drucker rattert das Manuskript herunter. Als ich es lese, weine ich vor Rührung über die herzergreifende Geschichte.

Ich werde übermütig. Aus dem Handgelenk notiere ich neue Daten und füttere da-

mit den Computer:

Soeben aus dem Knast entlassener Sträfling trifft in der Kneipe um die Ecke alten Komplizen, den berüchtigten Geldschrankknacker-Edi. Neuer Plan – grosser Coup. Millionenraub. Pulverdampf. Blut. Gang-

stergattin wird Edi untreu, klaut gesamte Beute und will mit Hausfreund nach Uruguay fliehen. Flucht in letzter Sekunde vereitelt. Diebesgut sichergestellt, Räuber gefasst. Gerechtigkeit obsiegt.

Mein neuer Kommissar, Jimmy Warren, soll in seinen Fahndungsmethoden die Genialität folgender berühmter Ganovenjäger in sich vereinen: Sherlock Holmes, Derrick, Colombo, der Alte, Kommissar Maigret, Hercule Poirot, gepaart mit der Pfiffigkeit von Miss Marple.

Der Computer braucht diesmal eine ganze Stunde. Dann ist das Buch geschrieben. Meisterlich! Der Krimi erreicht hohe Verkaufsauflagen.

Ich greife zu den Sternen. Ich denke an einen Bestseller. Sorgfältig plane ich die Daten:

Erdrutschsieg der Grünen, Ende der Zauberformel, Verzweiflungstat des Bundesrates, treulose Chefbeamte, korrupte Regierungsräte, Schwarz kontra Rot. Die Grünen im Clinch mit den Schwarzen und Roten. Freistilringen der Splitterparteien. Einigkeit jedoch bei Pensionierungsalter. Die unbelehrbaren Ewiggestrigen wittern Morgenröte am politischen Horizont ...

Ein Bühnenstück wäre am wirkungsvollsten. Ich überlege, ob es eine Tragödie oder Komödie werden soll. Wenn man über den Querelen der Parteien das Wohl des Volkes ignorierte, liesse sich aus dem Stoff ein Lustspiel par excellence machen. Ich entscheide mich für dieses und gebe dem Computer die Namen jener Autoren ein, nach deren Stilelementen die Komödie konzipiert sein soll: Molière, Curt Goetz, Lorenz Keiser, Bruno Knobel und Ephraim Kishon, mit einer Prise Bert Brecht, Kurt Tucholsky und Karl Valentin.

Ich sehe vor meinem geistigen Auge die Quelle der Tantiemen sprudeln, erblicke bereits die Baukolonne, die mein bescheidenes Häuschen abreisst und auf meinem Grundstück eine Traumvilla errichtet. Das Finanzamt gar muss meinetwegen anbauen ...

Da dringt jählings eine helle Stimme an mein Ohr: «He, aufwachen! Ich hab' schon dreimal nach dir gerufen. Das Essen steht seit fünf Minuten auf dem Tisch und wird kalt!» – Meine Frau rüttelt an meiner Schulter.

Ich bin doch tatsächlich am Schreibtisch eingeschlafen. Und habe den schönsten Traum meines Lebens geträumt! In meinem Mund steckt noch das Bleistiftende, an dem ich, bevor der Schlummer über mich kam, geduldig gekaut hatte, um nach einer besonders eleganten Formulierung für eine neue Kurzgeschichte zu suchen ...





Wunder,

die Sie selbst

zum Wohl von Leib und Seele! 200 Seiten, Oktav, gebunden, Fr. 25.— Von Dr. Hill, dem Autor mit einer Weltauflage von über 30 Millionen, stammt diese neue Schule der Erfolgspersönlichkeit. Auch scheinbar Unmöglich, wenn man die Methoden dieses Erfolgsexperten an-

ist altüberlieferte Volksheilkunde. Die

Wirkkraft ihrer Re-

zepte steht außer

Zweifel: resultiert dieses Wissen doch aus dem Überlebens-

230 Seiten, Oktav,

Humor beugt vor, hilft, schützt und heilt. Dieses Buch liefert den Beweis für

eine neue Heilqualität
– die des Humors, mit

dem man den gesund-

heitsschädigenden

»Ernst des Lebens« entschärfen kann:

medizin.

gebunden, Fr. 29.-

kampf des »fahrenden Volkes«. Hier ist ein nützliches Nachschlagewerk der Zigeuner-

wendet. 180 Seiten, Großokatv, gebunden, Fr. 29.–



Erhard Thiel

He, Boß!
Chefs und Vorgesetztewie sie funktionieren und
wie man sie am besten
nimmt.

Ariston

Neben Wissen, Können und Leistung ist für den beruflichen Erfolg der richtige Umgang mit dem Chef entscheidend. Deshalb geht dieses Buch alle Berufstätigen an. Es stellt die Cheftypen heraus und zeigt, wie man sich behaupten kann. 180 Seiten, Oktav, gebunden, Fr. 29.—





Erhältlich im Buchhandel oder über Ariston Verlag, Postfach 176, 1211 Genf 6. Von da erhalten Sie auch gratis ein 52seitiges, farbiges Bücher-Magazin mit über 140 Titeln.

